

Schwarzwaldb-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 1. Juli 1943

Nummer 151

Empörung in ganz Europa über die britische Kulturschande

Die Engländer hausten wie Barbaren

Schwere Anklagen der Presse des Kontinents - Köln ruft die schärfsten Rachegefühle wach

Berlin, 1. Juli. Eine Welle der Empörung geht als Folge des barbarischen britischen Terrorangriffs auf Köln durch die Nationen Europas und darüber hinaus durch alle diejenigen Länder, die Anspruch darauf erheben, als Kulturstaat angesehen zu werden. Zur Zerstörung wertvollster Kulturdenkmäler wird festgestellt, daß die europäische Kultur schlechthin betroffen sei.

Die italienische Presse verleiht ihrem Abscheu über die britische Barbarei lebhaften Ausdruck. Sie spricht von einer neuen Schandtat der britischen Luftpiraten und bezeichnet die Untat als den Reiz der Barbaren auf die europäische Kultur. Auch die finnischen Zeitungen verzeichnen die Enttäuschung, den dieser Rohheitsakt hervorgerufen hat. „Nusi Suomi“ schreibt: Man könne den Wunsch des deutschen Volkes nach Vergeltung sehr gut verstehen, wenn man sich daran erinnere, wie die deutsche Wehrmacht stets die Kulturdenkmäler gespart habe. Die rumänische Zeitung „Borunca Brezil“ brandmarkt die Bombardierung des Kölner Doms und die Zerstörung der Kathedrale von Weisna als eine Aktion, die nicht einmal die Entschuldigbarkeit für sich habe, daß sie sich in einem Augenblick wilderster Majerei zugetragen habe, denn die Angriffe, die die Zerstörung wertvollsten und unersetzlichen europäischen Kulturgutes zur Folge hatten, seien mit kaltblütiger Planmäßigkeit geführt worden, wobei die angeblichen Verteidiger des Christentums ein Dokument der mehr als 1900jährigen christlichen Tradition nach dem anderen vernichteten. Die slowakische Zeitung „Slovenska Pravda“ verurteilt mit Abscheu die sinnlose britische Zerstörungswut gegen unersetzbare europäische Kulturwerte und schreibt: Diese Kulturschande werde für immer an den Briten haften bleiben. In der litauischen Presse erscheinen die Meldungen groß aufgemacht.

Das Attentat auf die alle Europäer verbindende Kultur des Abendlandes, als das der Angriff auf den Kölner Dom empfunden wird, hinterläßt auch in Norwegen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. „Nytiden“ spricht von einem Unglück, das die Kultur schlechthin betroffen hat. Unter dem begeisterten Beifall Moskaus hätten England und USA es fertig gebracht, eine der ewigen Kirchen

der Welt in jatanischer Zerstörungswut zu bombardieren. Aber England rechne fehl. Die rauchgeschwärzten Mauern des Kölner Domes und die Reste seiner gotischen Vögel würden dem deutschen Volk ein Fanal des Widerstandes bedeuten. „Freit Volk“ schreibt, der Beweis sei nun erbracht, England und die USA wollten die Kultur im Herzen Europas auslöschen. Das deutsche Volk aber schloß seine Reihen angeichts dieser barbarischen Kulturschande noch fester zusammen. „Morgenposten“ erscheint unter der Schlagzeile „Kölner Dom bombardiert. Eine Perle der Christenheit und der Weltkultur zerstört“, und knüpft anlässlich dieses neuerlichen Geschehens an das Wort Hamans an, das der Dichter kürzlich auf dem Journalistenkongress sprach: England muß auf die Antie.

Die Meldung über die Beschädigung des Kölner Domes beherrscht auch den gesamten Nachrichtenteil der schwedischen Blätter. Der Korrespondent der „Tat“ bemerkt: Ein für jeden Deutschen erschütterndes Ereignis ist die, wie es heißt, fast völlige Zerstörung des Kölner Doms durch den Volltreffer einer schweren Bombe im Mittelschiff. Eines der schönsten Baudenkmäler der europäischen christlichen Kultur ist damit dem Krieg zum Opfer gefallen. Das „Burgauer Tagblatt“ schreibt: Die britischen Flieger können nun den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, wertvolle Kulturdenkmäler des Abendlandes zerstört zu haben. Wir möchten feststellen, daß die Art der heutigen

anglo-amerikanischen Luftkriegführung ein zweischneidiges Schwert ist. Ihre ganz offensichtlich rücksichtslosen Angriffe, die keinen Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung und den militärischen Anlagen machen, verurteilen nicht nur das gegnerische Land, sondern rufen auch Rachegefühle wach. Niemals, so schließt das Blatt, ist die Tatsache hinwegzuweisen, daß eine zivilisierte Großnation die ehrwürdigen Denkmäler der Menschheit, der Kunst und der Kirche, nicht zu schonen verstand, sondern — man muß es schon sagen — gleich Barbaren gehandelt hat.

Ruhige Front ohne Ruhe

Von Kriegsberichterstatter Bert Nägele

rd. PK. Wenn man vom Kuban-Brückenkopf, der als äußerste Bastion die ganze rechte Flanke unserer Ostfront schützt, absieht und den Bereich der unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Manstein stehenden Heeresgruppe Süd näher betrachtet, dann wird man feststellen, daß die Frontlinie hier am weitesten nach Osten reicht und sich wie ein geböhrter Schild vor die Ukraine legt, sie in ihrer gesamten Ausdehnung schirmend und fast sogar aus dem Wirkungsbereich der feindlichen Luftwaffe nehmend.

Die Frontlinie dünkt einem heute von einer unerschütterlichen Festigkeit. Und doch war sie noch vor wenigen Monaten ein lächerliches und

schier kaum mehr zu fühlendes Gewebe. Damals, als der Feind vor den Toren von Dnepropetrowsk und Koltawa stand, als er sein Schredenregiment in Charlow wieder aufbaute und den Versuch anstellte, im Rücken unserer Südarmee ans Kowische Meer durchzustoßen. Nur der genialen deutschen Führung und Panzerdivisionen war es zu verdanken, daß die schwere Krise gemeistert und dem Gegner Stück für Stück seiner Beute wieder entzogen werden konnte.

Seitdem hat sich vieles geändert. Zahlreiche Säuberungskämpfe haben die Front begründet und ihr jene Form gegeben, die nur mit unserem Willen veränderbar ist. Die Grenadiere haben Zeit gehabt, ihre ersten, mit Zeltbahnen zugebauten Häuser in feste Gräben und ein tiefgegliedertes Stellungssystem zu verwandeln, das den Sowjets jede Annäherung schwer macht und erstickt selbst ein Gefühl der Sicherheit verleiht, wie es kein betonierter Bunker besser vermöchte. In Munition mangelt es nicht, der Nachschub fließt wie am Schnürchen, die Eisenbahn, die Lastwagenkolonnen, die Panzerspähwagen und die Träger sind eine aufs allerbeste eingespielte Organisation, die Beschäftigung ist, selbst wenn man von den zwischen Granatrichtern und Laufgräben grünenden „Gemüsegärten“ abliest, gut und ausreichend, die Kompanien haben wieder ansehnliche Befestigungsstärken und — die Sonne scheint!

Der Südschnitt ist, vom Meer angefangen, seit dem vollen Frühling eine ausgesprochen ruhige Front geworden. Wobei man dieses „ruhig“ allerdings nur als einen sehr fragwürdigen und relativ zu wertenden Ausdruck für die gegenwärtige Lage betrachten darf. Die Front ist zwar erstarrt, und Freund und Feind liegen sich lauernd gegenüber, aber von einem „gemächlichen“ Stellungskrieg kann trotzdem keine Rede sein. Er wäre bei dem bolschewistischen Gegner wohl auch nie möglich. Die Gesetze des Kampfes sind vielmehr von derselben Härte, wie sie hier im Osten immer waren, nur mit dem Unterschied, daß dieser Kampf nicht der laute und gewalttätige der großen Offensiven ist, sondern ein stiller, lächerlicher und verblüffender.

Wenn man im Wehrmachtsbericht oder in seinen Erläuterungen hin und wieder von Feuerüberfällen am Mius, von örtlichen Vorstößen des Gegners bei Ljischansk oder Isjum, von feindlichen Stoßtruppunternehmungen bei Tschugujew oder Belgorod liest, so sind das nur die greif- und nennbaren Ereignisse, die auf dem Weg des militärischen Meldewesens nach oben und vor die Defensivität gelangt. Was sich jedoch zwischen den Zeilen der offiziellen Verlautbarungen verbirgt, ist eine Anzahl durchwachter Nächte, sind gefährliche Spähtrupps im Niemandsland und gewalttätige Erkundungen bis tief in den Feind, sind Tiefliegerangriffe und Granatwerfer, ist das ewige Schlingen und Verminen, ist das tägliche Wettrennen der Eisenhölzer mit den Einschlägen der sowjetischen Artillerie und die nervenlosende, angepannte Beobachtung des Vorfeldes durch die Posten, ist das Auf-der-Hut-Sein vor den Geschossen der feindlichen Scharfschützen und das gleichmäßige Ertragen des rollenden Donners der Salvengeschütze.

Rein, dieser Stellungskrieg hat wahrhaftig nichts Romantisches und Gerühmtes an sich. Um dies zu erkennen, braucht man gar nicht an den immer noch schwärenden Wunden dieser Front, etwa am mittleren Donez, eingestuft zu sein. Nämlich dort, wo die weitgeschlungenen Flußschleifen ausgespart sind und sich als kurze Sperriegel von Westufer zu Westufer erstrecken. Auf diesen von drei Seiten durch Wasser und auf der vierten durch unsere Gräben begrenzten Inseln ist noch der Bolschewist. Man würde ihm zuviel Ehre antun, wollte man diesen Stützpunkt als Brückenkopf ansprechen. Im Sommer ist er — das hat die blutige Abwehr aller seiner daraus hervorbrechenden Angriffe bewiesen — in ihnen festgenagelt.

Trotz aller trügerischen Ruhe sind unsere Landser weit davon entfernt, diesen Zustand als einen endgültigen zu betrachten. Sie wissen genau, daß er eines Tages abgelöst wird durch das Inferno der entsetzlichen Schlacht. Heute schützen sie mit ihren Waffen und Leibern das fruchtbare Land in ihrem Rücken, in dem der Bauer friedlich seiner Arbeit nachgeht, in dem die Esen wieder glücken und die Schote reifen, in dem die Mähen sich drehen und die Menschen wieder freier atmen, dieses ukrainische Land, auf dessen endlosen Feldern schon der hüft hohe Weizen im Sommerwind wogt und in wenigen Wochen reif ist zur Ernte.

Briten und Yankee's morden in Aegypten

Zu der Schandtat von Köln kommen neue Verbrechen am Nil

Drahtbericht unseres Korrespondenten v. l. Rom, 1. Juli. Schwere Anklagen gegen das Verhalten der britisch-amerikanischen Truppen in Aegypten erhob im Verlauf einer überaus für mich die vorgenannten Truppen in Aegypten schlimmer betragen, als sie es jemals in irgend einer Kolonie Englands wagen durften.

Plutokratien zu werben ist und durch die an Hand genauer Aufzeichnungen über Ort, Datum und Hergang der Verbrechen nachgewiesen wird, daß sich die vorgenannten Truppen in Aegypten schlimmer betragen, als sie es jemals in irgend einer Kolonie Englands wagen durften.

In Bluttaten und Gemeinheiten gegen die ägyptische Bevölkerung taten sich, den Anklagen des ägyptischen Abgeordneten zufolge, gemeinsam mit den Amerikanern besonders die Australier und Neuseeländer hervor, welcher Tatbestand auch seinerzeit hinsichtlich des Verhaltens der Besatzungstruppen in Libyen an Hand amtlicher italienischer Dokumente festgestellt wurde. Aus der von dem Abgeordneten Abd el Aziz vorgelegten Liste angeleglicher Verbrechen seien einige der hervorstechendsten genannt:

Als in Helio polis ein amerikanischer Unteroffizier von einem ägyptischen Pensionär aufgefordert wurde, seine seit langem und unbeglichene Rechnung zu bezahlen, zog der Amerikaner wortlos seine Pistole und streckte den Ägypter durch zwei Schüsse nieder. Die städtische Polizei mußte auf Grund amerikanischer Drucks den Tod des Pensionärs als durch „Unfall“ erfolgt berichten.

In Ismailia tötete ein britischer Soldat einen sechzehnjährigen ägyptischen Knaben, weil dieser den Briten angebettelt hatte. Als die ägyptische Polizei zur Verhaftung schreiben wollte, erschufte der britische Soldat das Feuer und tötete eine weitere Person.

In Mittelägypten taten sich in verschiedenen Gegenden amerikanische, australische und neuseeländische Soldaten zu Banden zusammen, die ägyptische Dörfer plünderten. Die Zahl der Todesopfer bei diesen Raubüberfällen auf Dörfern wurde niemals bekannt.

Nur kleinere Unternehmungen an der Ostfront

Sowjetvorstoß im hohen Norden abgeschlagen - Ständige Abwehrbereitschaft

Berlin, 1. Juli. Die Kampftätigkeit an der Ostfront beschränkte sich, wie an den Vortagen, auch am 29. Juni auf einzelne kleinere Unternehmungen. Ihr Ziel ist es in den meisten Fällen, Gelangene einzubringen oder Unterlagen für die Erkundung der Absichten des Feindes sicherzustellen. Im Wehrmachtsbericht können diese örtlichen Kampfhandlungen meist nicht vermerkt werden. Trotzdem darf man sie nicht ganz übergehen, da sie oft ein bemerkenswertes Schlaglicht auf die ständige Abwehrbereitschaft und den unerschütterlichen Widerstandswillen der deutschen Grenadiere werfen, die unter vielfach schwierigsten Gelände- und Nachschubverhältnissen ihre Pflicht hierbei mit aller Selbstverständlichkeit genau so erfüllen, wie bei den entscheidenden großen Kampfhandlungen.

Besonders lebhaft war die feindliche Stoßtrupp-tätigkeit im mittleren Abschnitt der Ostfront. Nachdem schon am Vortage bei Welsch nach heftiger Feuerbereitschaft durch Artillerie und Granatwerfer ein starker bolschewistischer Vorstoß von etwa 80 Mann unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen worden war, schlugen die deutschen Grenadiere am 29. Juni zwei weitere Erkundungstrupps der Sowjets in hartem Nahkampf zurück. Artillerie und schwere Infanteriewaffen verhinderten durch ihr gutlegendes Feuer wiederholt neue Bereitstellungen des Feindes.

Auch im Kampfraum südwestlich Welschke Lutz, wo die Bolschewisten am Vortage schon mit mehreren Stoßtrupps vergeblich versucht hatten, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurden am 29. Juni weitere Angriffsbahnen des Feindes durch Bekämpfung seiner Bereitstellungsräume im Keime erstikt. Ostpreussische Grenadiere konnten hier unter der anschlusslosen Führung zweier Feldwebel und durch die Geschicklichkeit zweier Gefreiter in kühner Umfassung eine stärkere Gruppe sowjetischer Soldaten übertrumpfen und ausreiben. Die Bolschewisten verloren bei diesen erneuten vergeblichen Erkundungsvorstößen 20 Tote und ließen zehn Gefangene sowie zahlreiche Infanteriewaffen in deutscher Hand.

An der Louhi-Front, im Urwald Kareliens, versuchte der Feind in der Nacht zum 29. Juni nach heftiger Artillerievorbereitung einige wichtige Höhenstellungen zurückzunehmen, die er vor wenigen Wochen im Abschnitt einer 44-Gebirgsdivision verloren hatte. Trotz des starken Beschusses mit mehr als 2500 Granaten aller Kaliber blieb die Wirkung des Feuerüberfalles dank der Festigkeit der deutschen Holz- und Erdbunker äußerst gering. Als die Bolschewisten dann mit zwei Kompanien von zwei Seiten viermal hintereinander angriffen, holten sie sich jedesmal blutige Köpfe. Die deutschen Stellungen blieben unangefastet in der Hand der 44-Gebirgsjäger.

Die Luftgangster zerstörten bisher 133 Kirchen

Londons lahme Entschuldigung über die Bombardierung des Kölner Doms widerlegt

Berlin, 30. Juni. Wie der Londoner Korrespondent des „Stockholmer „Svenska Dagbladet“ berichtet, wurden in London die dort einlaufenden Meldungen über eine schwere Zerstörung des Kölner Doms mit Bedauern kommentiert. Man betone, so meldet das schwedische Blatt, daß die britischen Flieger sich überall bemühten, eine Beschädigung von Kirchen zu vermeiden. Wir verzichten darauf, uns mit London über dieses Thema in Erörterungen einzulassen. Wir lassen Tatsachen sprechen und diese Tatsachen sind folgende: Nach einer von zuständiger Stelle aufgestellten Liste waren bis zum 23. Mai 1943 im Reichsgebiet 133 Kirchen zerstört und 494 schwer beschädigt.

Und zwar sind das folgende Kirchen: In Köln allein sind 31 Kirchen total vernichtet worden, darunter solche, die auf eine tausendjährige Geschichte zurückzuführen sind. Wir erwähnen St. Apostel, St. Maria im Capito eines der hervorragenden Denkmäler der karolingischen Kunst, Groß-St. Petrus, in Bauwerk der romanischen Zeit, St. Pantaleon und St. Severin. In Mainz wurde die St. Stephans-Kirche, eines der schönsten Bauwerke gotischer Kunst aus dem 14. Jahrhundert, und die älteste romanische Basilika Deutschlands, der Mainzer Dom, fast völlig zerstört. In Essen wurde die lausendjährige Münster-Kirche, eine der reichsten Kirchenbauten Deutschlands und eines der ältesten christlichen Baudenkmäler, ferner die Gertraudis-Kirche, die 900jährige Markt-Kirche und die 800jährige Johannis-Kirche völlig vernichtet. In Duisburg wurden die Salvator-Kirche und die Paulus-Kirche sowie die altehrwürdige Diebstahlskirche zerstört. In Dortmund fielen die Kathedrale, ein Bauwerk aus dem 14. Jahrhundert, die aus dem 15. Jahrhundert stammende Petri-Kirche und die Propstei-Kirche aus dem 17. Jahrhundert den Terrorangriffen zum Opfer. In Nürnberg wurde die Kathedrale der heiligen Agathe, ein Bauwerk aus dem Jahre 1209, schwere Schäden davon. In Kassel fiel die älteste frühgotische Kirche Deutschlands, der Martins-Dom, der Vernichtung anheim. In Lübeck wurden die drei berühmtesten Kirchen völlig vernichtet, und zwar der von Heinrich dem Löwen gegründete Dom, mit dem auch die wertvollsten Kunstschätze verloren gingen. Mit der Petri-Kirche wurde die Orgelbekleidung und die Kanzel von Hinrich Mathis vernichtet. Durch die Zerstörung der Marienkirche gingen ebenfalls unersetzliche Kunstwerke verloren. In Rostock liegen alle berühmten Baustein Kirchen aus dem 13. Jahrhundert in Schutt und Asche, darunter die Nikolai- und die Petri-Kirche. In Berlin wurde die weltberühmte Hedwigskirche ein Opfer der britischen Luftgangster.

Diese Liste ist ein neuer Beitrag zur britischen Kulturschande. Sie kennzeichnet die Ausschüfte Kon-

doms als abgrundtiefe Heuchelei und infame Lügen. Aber die zerstörten Kirchen und die zahlreichen Kultur- und Baudenkmäler, die Zeugen deutschen Kulturwillens und Kunstschaffens sind, liegen die Nordbrenner an, die auf Befehl ihrer Regierungen und der hinter ihnen stehenden jüdischen Verbrechenclique nach einem bewussten und vorsätzlichen System die Kulturwerte Europas zerstören. Wir erinnern nur an die Zerstörung des Vikars von Woolton in der Grafschaft Berkshire, an die „Daily Mail“ vom Oktober 1940, in der es hieß: „Ich sage, zerstört den Kölner Dom, bombardiert St. Peter in Rom...“ und da will sich London jetzt, wo diese Drohung zu einem Teil wahrgemacht worden ist, damit herausreden, daß die schwere Beschädigung des Kölner Doms gegen den Willen der britischen Flieger erfolgt sei! Es wird den britischen und nordamerikanischen Kulturschändern nicht gelingen, sich von ihrer ungeheuerlichen Schuld freizusprechen. In das Buch der Geschichte haben sie sich als die Barbaren und Nordbrenner des 20. Jahrhunderts eingetragen, deren Schandtat an der Geburt der niedersten Instinkte jüdischen Untermenschentums sind.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Staffelquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Im Schwarzen Meer versenkten deutsche U-Boote zwei Schiffe mit zusammen 2000 MT und leichte Seestreitkräfte im Verlauf eines kurzen Nachtgefechts ein sowjetisches Kanonenboot. Die Luftwaffe vernichtete durch Bombenwurf im Seegebiet vor Noworossissk ein feindliches Bewachungsflugzeug.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht mit gutem Erfolg Schiffsziele und Hafenanlagen im Gebiet von Bone. Im Mittelmeerraum wurden gestern zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Jagdflugzeuge kehrten nicht zurück.

Deutsche U-Boote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer in harten Kämpfen gegen Seestreitkräfte und Einzelfahrer Schiffe mit 49.000 MT, einen Zerstörer und drei Transporter. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert. Im Verlauf dieser Kämpfe schossen unsere Boote fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.

Zwölf Terrorflugzeuge abgeschossen

Rom, 30. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der Hafen von Bone wurde von deutschen Luftwaffenverbänden wirkungslos bombardiert. Gegen Messina und Umgebung sowie gegen die kalabrische Küste richtete sich ein neuer Angriff. Der Feind verlor zwölf Flugzeuge.“

Stilwell als Oberbefehlshaber?

Schanghai, 30. Juni. Unterrichtete Kreise verfolgen aufmerksam Besprechungen, die der U.S.A.-General Stilwell nach seiner Rückkehr aus Washington und London mit hohen tschungting-beamten hatte, meldet der Korrespondent von „United Press“ in Tschungking. Obwohl amtlich nichts über diese Verhandlungen bekannt gegeben werden, vermutet man, daß Stilwell für den Oberbefehl der Anti-Japan-Truppen in Ostasien vorgesehen ist, der nach Ernennung Bawells zum Vizekönig von Indien geschaffen werden sollte. Burma soll dann dem Oberbefehl Tschiangkai-scheks unterstellt werden. — Der U.S.A.-Imperialismus will sich offenbar jetzt auch für den Fernen Osten die militärische Vormacht sichern, wie er es durch den Oberbefehl Eisenhower im Nahen Osten getan hat. Überall also ist das Bestreben Washingtons festzustellen, England zu überspielen und möglichst an die Wand zu drücken.

Neue Streiks in den USA

Drahtbericht unseres Korrespondenten
New York, 30. Juni. Neue Streiks, so meldet United Press aus New York, seien im Alabama-Kohlenbezirk ausgebrochen und bedrohen die dortige Stahlproduktion. Infolgedessen seien dort 17.000 Arbeiter ohne Beschäftigung. In Pennsylvania seien 40.000 Arbeiter noch nicht in die Gruben zurückgekehrt. Die Berichte über die Streiks sind dunkel gehalten und geben kein richtiges Bild von dem Umfang der noch schwelenden oder neu aufflammenden Streitigkeiten.

Nächtliche Sturmfahrt auf dem Schwarzen Meer

Das Geleit muß hinüber - Sowjetische U-Bootattacke im Morgengrauen - Watten für unsere Grenadiere kommen nach vorne

Von Kriegsbericht Egon Figlhuber

rd. PK. 19.30 Uhr. Im Logezimmer eines Flottillenschiffs am Schwarzen Meer. „Wir müssen mit dem Geleit hinüber... Ich weiß, was Sie sagen wollen, bei dieser Wetterlage, Barometer fällt und fällt, aber es läuft nichts, wir müssen. Die Front braucht unsere Leistung. In einer halben Stunde legen wir ab. Dieses Wetter kann noch eine Woche anhalten.“

20 Uhr. In Kielinie verlassen die Einheiten den schützenden Hafen. Formieren sich vor der Mole zum Geleitszug. Ein frommes Beginnen, wenn die See spiegelglatt ist. So aber! Die Kommandanten fluchen, leise und beherzt, die Mannschaft laut und kräftig. Bis auf die Brücke kann man es doch nicht hören. Mit vollen Backen singt der Nordost sein grimmiges Lied. Und Wasser von vorne, von achtern, der Seite und oben. Auf den weißen Schaumpferden tanzen die drei „Dicken“, bis zu den Achseln voll mit Waffen und Munition. Was nicht nie und nagelst ist, geht über Bord. Die ganze Nacht über wütet das Unwetter. Der Sturm zagt unaufhörlich. Nur einmal meint der Kommandant: „Dieses Wetter ist der beste Schutz gegen feindliche U-Boote.“

4.00 Uhr. Im Ofen graut der Tag. Es graut aber auch den Männern, als der erste fahle Schein wieder Einzelheiten auf dem Schiff erkennen läßt. Ist es überhaupt noch das Boot, das stolz und sauber vor Stunden den Hafen verlassen hat? Ein wirres Durcheinander von Eisengestängen, Holzteilen und Trossen.

5.10 Uhr. Die Sonne ist aufgegangen, der Smut bringt heißen Regen auf die Brücke. Hier schlürfen Kommandant, der nicht einen Augenblick von der Brücke gegangen ist, und die Mannschaft das Getränk. Dann löst der Obersteuermann den Kommandanten ab, der sich eine Stunde aufs Ohr legen will. Er hat sich noch nicht richtig ausgefressen, da jagt ihn das Krachen von Schiffen nach oben.

5.20 Uhr. Mit aller Kraft rasen die Bewacher auf eine Stelle im Kielwasser des letzten „Dicken“ zu und rollen die Wasserbomben von Deck, daß das Meer wie unter Peitschenhieben aufjauch. Während die Befehle über Deck hallen, erzählt der Obersteuermann zwischenburch, wie plötzlich vom Ausguck und von den anderen Booten ein Schrohr in Kielwasser der „Dicken“ geschickt worden sei. Kurze Zeit auch noch eines an Steuerbordseite. Die U-Boote der Sowjets lagen auf der Lauer. Haben wohl pih geklegt, daß der Geleitszug hier durch muß. Die „Dicken“ über sich wegtrucken, von sie von hinten zu torpedieren. Von einem der Dicken schleichen sie mit einer 7,5-Zentimeter-Ranone immer wieder nach einer bestimmten Stelle. Von Behaglichkeit können die Besatzungen der getauchten feindlichen U-Boote bestimmt nicht sprechen. Das Meer ist ringsum ein lodender Kessel. Immer neue Wasserbomben gehen zu Wasser und erschüttern mit ihren dumpfen Detonationen ihre Umgebung. Weiter ostwärts zieht der Geleitszug...

Die Weltstrategen in der Zwickmühle

Kein Vertrauen der Interessenten - Australien bleibt schwer verärgert

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Madrid, 1. Juli. Die beim Abschluß des letzten Treffens zwischen Roosevelt und Churchill in Washington abgegebene Versicherung, man sei jetzt in der Lage, in Europa und im Pazifik zugleich zu einer durchgreifenden Offensive überzugehen, ist bei keiner der verschiedenen Interessentengruppen auf fruchtbaren Boden gefallen. In den Vereinigten Staaten lastet die spitzfindigste Frage, ob sich die Zukunft dieser Großmacht in Europa oder im Stillen Ozean entscheiden soll, mit dem gleichen Drud auf den Gemütern. Kompetente Beobachter erwarten eine klare Antwort darauf jedenfalls nicht vor den Präsidentschaftswahlen des nächsten Jahres. Beachtlich ist, daß das Washingtoner Versprechen auch in Australien, das doch am unmittelbarsten und angenehmsten davon berührt sein müßte, keinesfalls die Atmosphäre aufgehellt oder bereinigt hat. Die australische Stimmung war nie verärgert als heute, und im Munde der miteinander hadernenden Politiker des Fünften Erdteiles ist der gegenseitige Vorwurf der Brunnengiftung an der Tagesordnung.

Das Wertwürdigste ist, daß das Washingtoner Versprechen selbst in England, also beim einstweiligen Hauptnugnießer der Rooseveltischen Vorliebe für den europäischen Kriegsschauplatz, recht gemischte Gefühle hervorgerufen hat. Wir sprechen hier nicht von der mit bolschewistischer Agitation für die „Zweite Front“ durchsetzten Tagespresse, sondern von einigen Leuten, die sich darüber klar sind, daß die Sache der demokratisch-bolschewistischen Koalition in der Tat von einer wohlüberlegten Weltstrategie, nicht von der agitatorischen Vortäuschung einer solchen, abhängt. Es ist die sachliche innere Ausgewogenheit des Washingtoner Versprechens, die in England von verständigen Be-

Streit im Roosevelt-Lager

Genf, 30. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Wallace, der gleichzeitig Vorsitzender des Amtes für wirtschaftliche Kriegsführung ist, gegen den Handelsminister Jesse Jones, der auch das Amt zur Finanzierung des Wiederaufbaus leitet, den Vorwurf erhoben, daß er sich wirtschaftlichen Maßnahmen der wirtschaftlichen Kriegsführung widersetze. Jones setzte diesen Beschuldigungen ein scharfes Dementi entgegen und beantragte ein parlamentarisches Untersuchungsverfahren. Roosevelt, peinlich berührt durch den Hausstreit, erklärte vor der Presse, daß er noch keine Gelegenheit gehabt habe, die Äußerungen von Wallace zu lesen.

Nervöse Wracks unter den Jantees

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Genf, 1. Juli. Aus dem Bericht einer in Detroit abgehaltenen Sitzung der Psychiatrischen Gesellschaft der U.S.A. in der „Washington Post“ geht hervor, daß von den seit Kriegsausbruch aus verschiedenen Gründen entlassenen Soldaten etwa 20 v. H. nervenkrank waren. Die Erfahrung habe gezeigt, daß selbst die als besonders jäh berühmten Soldaten der Marine-Infanterie nach längerem Verweilen an der Kampffront „nervöse Wracks“ würden. Hunderte der Marine-Infanterie, zu der nur ganz grobe Männer ohne Nerven ausgehört würden, seien in Guadalupe zusammengebrochen. Ganze Gruppen seien zu Neurotikern geworden und hätten zurückgezogen werden müssen.

Groß-Tokio wurde geschaffen

Tokio, 1. Juli. Am heutigen Donnerstag wird die Sonderstadt „Groß-Tokio“ aus der Taufe gehoben. Auf Grund eines Regierungsbeschlusses wird Tokio damit von diesem Zeitpunkt ab im Hinblick auf seine riesige Ausdehnung von über 570 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von nahezu sieben Millionen einen neuen Namen erhalten, da veraltungsmäßig die Stadt und die Präfektur Tokio zusammengelegt wurden. Als Oberhaupt des neuen Groß-Tokio wurde der bisherige Oberbürgermeister von Schonan, Odata, berufen, der auf seinem neuen Posten auf gleicher Stufe steht wie ein japanischer Minister. Seit dem Ausbruch des Großostasienskrieges nimmt Tokio eine Sonderstellung ein, da hier jetzt nicht nur die politischen und militärischen, sondern auch die wirtschaftlichen Zentren aus dem ganzen Großraum Ostasien zusammenlaufen. Im gleichen Maße sind auch die Aufgaben gemachsen, denen heute die Verwaltung dieses „Groß-Tokio“ gegenübersteht.

Herbert Backe

Intensive Landwirtschaft mit hohen Leistungen ist unter normalen Verhältnissen in erster Linie eine Frage des Ronnens. Freilich wird auch dann eine gute Agrarpolitik die Entwicklung fördern, ebenso wie ungewöhnliche Maßnahmen die Entwicklung hemmen. Ihre Feuerprobe besteht aber die Agrarpolitik im Kriege, wenn es gilt, unter zahlreichen Beschränkungen und Hemmnissen womöglich noch gegen die Ungunst der Witterung hohe Leistungen zu erzielen, um Wehrmacht und Heimat ausreichend zu ernähren. Wenn auch die in Deutschland zur Verfügung stehenden Lebensmittelmenge den Verbraucher zu Einschränkungen und vor allem zu erheblichen Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten zwingen, die sicherlich mancherlei Unbequemlichkeiten bedeuten, so sind doch die Grundlagen der Ernährung stets gesichert gewesen, sie werden es auch in Zukunft sein. Die beste Garantie hierfür ist die stetige Linie der nationalsozialistischen Agrarpolitik, wie sie der jetzige Leiter der Kriegsernährungswirtschaft, Herbert Backe, schon in den Jahren vor der Machtergreifung stets verfolgt und jetzt seit zehn Jahren in der Praxis bewähren konnte.

Schon als der heute 47jährige Staatssekretär Herbert Backe am 1. Juli 1933 als Reichskommissar ins Reichsernährungsministerium berufen wurde, trug er ein agrarpolitisches Gesamtbild in sich, das die Fragen der praktischen Landwirtschaft und der Ernährungswirtschaft ebenso vereinigte wie die von der nationalsozialistischen Agrarpolitik vertretenen völkischen Ideen des Bauerntums. Nach dem Ausbruch dieses Krieges zeigte sich besonders, daß Backe sehr schnell die Grundlagen für die Auswertung der in Deutschland erprobten ernährungswirtschaftlichen Grundsätze auf Europa schuf. Jetzt trug die Arbeit Früchte, die in einem Jahrzehnt unter seiner Führung im Reichsernährungsministerium, Reichsnährbund und Vierjahresplan geleistet worden war. Stets war hier nicht nach Tagesfragen entschieden worden, immer war die grundsätzliche Einstellung zum gesamten Agrarproblem für die Gestaltung der täglichen Fragen maßgebend gewesen. Deshalb ging auch die gesamte Landwirtschaft trotz der Schwierigkeiten des Krieges mit. Sie hat es bisher verstanden, den großen Einbruch in die Produktion, der sonst ein jeder aller Kriege war, zu verhindern, soweit dies durch die Mobilisierung aller Kräfte möglich war.

Die Person Herbert Backes, der im letzten Jahr, seit er verantwortlich die Kriegsernährungswirtschaft führt, in starkem Maße vor allem die enge Zusammenarbeit der staatlichen Verwaltung und des Reichsnährbundes mit allen Dienststellen und Gliederungen der NSDAP gefördert hat, bietet die Gewähr dafür, daß auch in Zukunft alle Kräfte so eingesetzt werden, daß die Ausnutzung der Möglichkeiten der Gegenwart nicht zu werden.

Politik in Kürze

anb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Franz Schick, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Auf Einladung des Reichserziehungsministers traf der rumänische Unterrichtsminister Prof. Dr. Petrovici zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Der Reichserziehungsminister empfing den rumänischen Gast bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof.

Der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Fernostarmee, General Panafenko, ist verstorben worden. Sein Nachfolger wurde der frühere sowjetische Militärattaché in Berlin, General Maxim Buruckoff.

Wiederum hat in der Leitung der Lebensmittelversorgung der USA ein überraschender Wechsel stattgefunden. Der bisherige Direktor, Chester Davis, hat seinen Rücktritt genommen und wurde durch einen intimen Parteifreund Roosevelts, Marvin Johnson, ersetzt.

Das Mitglied des indischen Staatsrates, Sapru, hat an den aufstrebenden Vizekönig in Indien, Baveil, eine Volkskraft gerichtet, in der er an diesen die Forderung richtet, sofort politische Reformen durchzuführen.

Neues aus aller Welt

Zwei Kinder erstickt. Als in Schondorf in Bayern eine Einwohnerein nach Einkaufsbesorgung in die Wohnung zurückkehrte, fand sie ihre beiden kleinen Blüthen im Alter von zwei und vier Jahren im Schlafzimer im Qualm erstickt tot auf. Die vorgenommenen Wiederbelebungsvorhaben waren vergebens.

In einem Schadenbild gefordert. Ein Einwohner in Wotho an der Weser, der von einem Hahn in den Finger gebissen wurde, klagte die kleine Verletzung keine Beachtung. Bald darauf stellte sich eine Blutvergiftung ein, die nach kurzer Zeit zum Tode führte.

Beim Spielen Nattensitt getrunken. In der nord-schleswiger Stadt Apenrade starb die kleine Tochter eines Hofbesitzers, die zusammen mit ihrer älteren Schwester aus einer fortgeworfenen Flasche Nattensitt getrunken hatte. Während die andere Schwester schwerkrank darniederlag, ist jetzt auch der vierjährige Sohn eines benachbarten Hofbesitzers in das Krankenhaus eingeliefert worden, der ebenfalls im Spiel aus der Flasche getrunken hatte. Der Zustand der beiden Kinder ist sehr ernst.

Aus Versehen den Nattensitt erstickt. Ein tragischer Jagdunfall sollte einem Jäger aus Apenrade im Sudetenland das Leben. Er hatte sich mit seinem Kameraden auf den Anflug auf einen Wald bezogen, wobei sich beide trennten. Der eine bemerkte plötzlich eine Bewegung im nahen Kornfeld und gab einen Schuß ab, weil er glaubte, es handle sich um den Bod. Die volle Schrotladung traf den Kameraden in den Kopf und wirkte sofort tödlich.

Niesenfisch erstickt. Soldaten einer Küstenbatterie zwischen Bizeregio und Bocca di Maana in Italien brachten durch Gewehrschläge einen Niesenfisch zur Strecke, den sie 150 Meter vom Strand gefischt hatten. Nachdem der Fisch durch ein Boot an Land geschleppt worden war, stellte sich heraus, daß es sich um eine Art Delphin in einer Länge von sechs Metern und im Gewicht von zehn Doppelzentnern handelte.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Zeitgenössische Sinfonien; 16 bis 17 Uhr: Sinfonie; 17.15 bis 18.30 Uhr: Längere Weisen der Gegenwart; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels' Artikel: „Das Denkmal der nationalen Solidarität“; 20.15 bis 22 Uhr: Ritters Operette „Der liebe Augustin“; — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Guld, Sadow, Schumann; 20.15 bis 21 Uhr: Aus Werner Gals „Joan von Zariffa“; 21 bis 22 Uhr: Sereade aus Prag.

Schansi - Land der Kohle und des Eisens

Mit dem Uebertritt von zwei Präfekten des südlichen Teiles der Provinz Schansi in Nordchina zur chinesischen Nationalregierung ist der sechsjährige Widerstand dieser wirtschaftlich überaus bedeutungsvollen Provinz aufgegeben worden. Die Grenzen dieser wichtigen Provinz bilden im Westen und Süden der Hoangho, im Osten der steil zur großen chinesischen Ebene abfallende Gebirgszug, und im Norden geht das Gebiet allmählich in die Steppen-Landschaft der Mongolei über. Für die Nationalregierung und damit für Japan sind die großen Kohle- und Eisen-Vorkommen der Provinz das Wichtigste. Die Steinkohlenfelder gehören zu den bedeutendsten der Welt und sind wie diejenigen des Eisens seit Jahrzehnten im Betrieb. Vor wenigen Jahren noch schrieb ein englischer Geograph, Schansi sei eines der bemerkenswertesten Kohlen- und Eisengebiet der Erde, ein zweites Pennsylvanien. Diese so wichtigen Vorkommen liegen hauptsächlich in dem südlichen Teil Schansis, der sich jetzt an die Nationalregierung angeschlossen hat. Welchen Verlust das für Tschungking bedeutet, das obgleich von seinen Verbündeten so unzureichend beliefert wird, liegt auf der Hand. Man nimmt heute an, daß in ganz China ein Vorrat an Anthrazit von 45 Milliarden Tonnen liegt, wovon Schansi allein über 36,4 Milliarden verfügt. Von den 182 Milliarden Tonnen Steinkohle Chinas entfallen 87 Milliarden auf Schansi, und fast die gesamten Braunkohlevorkommen Chinas (2,7 von 2,8 Milliarden Tonnen) liegen in dieser Provinz. Nach dem maßgeblichen englischen Fachwissenschaftlichen Werk befißt Schansi außerdem

300 Millionen Tonnen Eisenerz. Besonders günstig ist, daß die Kohle zumeist im Tagebau gefördert werden kann und das Eisenerz in unmittelbarer Nähe der Kohle liegt. Neben diesen Vorkommen ist auch die Tatsache von Bedeutung, daß Schansi mit den östlich anschließenden Provinzen Hopei und Schantung zusammen 40 v. H. der chinesischen Baumwollproduktion erzeugt. Japan hat Mangel an Kohle, Eisen und Baumwolle. Daraus ergibt sich, welchen Wert diese Provinzen für die japanische Wirtschaft besonders auch im Kriege haben. Weniger glücklich ist Schansi von der Natur mit landwirtschaftlichen Möglichkeiten bedacht. Zwar gibt es auch hier den berühmten fruchtbaren Loßboden, aber mehr als anderswo, weil hier die Wälder als Wasservorratsquellen fehlen, ist die Ernte vom Regen abhängig. Meist er aus-

so droht Hungersnot, fällt er reichlich, ist die Ernte überwältigend. Damit mag es zusammenhängen, daß Schansi zu den am wenigsten bevölkerten Provinzen Chinas gehört. Bei einem Umfang von 160.000 Quadratkilometern hat es nur 11,6 Millionen Einwohner, auf einem Quadratkilometer nur 74 Einwohner. Die östlich anschließenden Provinzen Hopei und Schantung haben 204 bzw. 215 Einwohner auf einem Quadratkilometer. Einen Nachteil gegenüber den anderen chinesischen Provinzen hat Schansi durch Verlehrschwierigkeiten. Während China sonst des Land der Binnenschiffahrt ist, ist der Hoangho mit seinen Nebenflüssen verstopft und ziemlich unbefahrbar. Nur eine Bahnlinie verbindet die Hauptstadt Schansis mit Peking.



so droht Hungersnot, fällt er reichlich, ist die Ernte überwältigend. Damit mag es zusammenhängen, daß Schansi zu den am wenigsten bevölkerten Provinzen Chinas gehört. Bei einem Umfang von 160.000 Quadratkilometern hat es nur 11,6 Millionen Einwohner, auf einem Quadratkilometer nur 74 Einwohner. Die östlich anschließenden Provinzen Hopei und Schantung haben 204 bzw. 215 Einwohner auf einem Quadratkilometer. Einen Nachteil gegenüber den anderen chinesischen Provinzen hat Schansi durch Verlehrschwierigkeiten. Während China sonst des Land der Binnenschiffahrt ist, ist der Hoangho mit seinen Nebenflüssen verstopft und ziemlich unbefahrbar. Nur eine Bahnlinie verbindet die Hauptstadt Schansis mit Peking.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Mittsommer im Nagoldtal

Heute beginnt der Juli

Der Uhrzeiger weist die Mittagshöhe des Jahres. Die Sonne hat seinen Scheitel erklimmt und bereits überschritten. Die Mittsommerwende liegt hinter uns.

Mit dem heute beginnenden Juli hebt der Hochsommer an. Im Volksmund heißt es: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im Herbst soll geraten.“ In diesem Monat beginnen die Hundstage, die bis in den August dauern. Wenn die Julisonne kräftig mitarbeitet, werden unter der Sonne des Schnittrers und den Messern der Mähmaschine bald die Kornähren fallen.

Unsere freundlichen Dörfer, die auf den Waldhöhen und die, im lichten Wiesengrün gebetteten im Tal, waren in den letzten Tagen voll Sensesklang und Heuduft, Wagenknarren und Peitschentallen. Nun ist der „Seuer!“ vorbei und jetzt geht's „in die Beeren“.

Die vergangenen acht Tage halfen witterungsmäßig mit, den auf den Wiesen lagern-

den reichen Heusagen zu bergen. Nicht nur die Bekandten und Bekannten, die um diese Zeit abkömmlich waren, sprangen den Landwirten bei, sondern auch namentlich in verschiedenen Kurorten im oberen Nagoldtal, viele Sommergäste, die sonst nur Schraubstock und Revolverband, Bleistift und Schreibmaschine als Werkzeug kennen, führten geschickt den Rechen, wobei sich das Fehlen landwirtschaftlicher Kenntnisse kaum bemerkbar machte.

Freudig lehrten die tatens- und mosdurstigen Helfer abends nach Hause zurück, wenn die hochgetrimmten Heuwagen knarrend über holperige Wege heimwärts rollten und die Abendstille über die verträumte Landschaft sank.

Mag die ungewohnte Arbeit auch manchen Schweißtropfen gekostet haben, ein stolzes Gefühl erfüllt jeden Helfer: beigetragen zu haben, die deutsche Ernährungsfreiheit zu sichern, die Kriegspflicht auch während der Erholungszeit voll erfüllt zu haben.

Alle müssen mithelfen, daß unsere Gemeinschaft und unser gemeinschaftliches Ringen um den Endsieg von Erfolg gekrönt sein wird.

Helfst bei der Ernte!

Die neue Ernte rückt heran. Das Landvolk hat zu ihrer Vorbereitung eine unermessliche Arbeit geleistet. Nun steht die Ernte mit der größten Arbeitsanforderung des ganzen Jahres bald vor der Tür. Sie zu bergen und die selbsterhaltenden Hände des Landvolks zu erheben, die jetzt den Schutz der Heimat übernommen haben, ist Pflicht und Aufgabe auch aller, die eine Möglichkeit haben, helfen zu können. Der Arbeitseinsatz aller verfügbaren Kräfte während der Zeit der Ernte muß heute schon auf jeden Fall planmäßig vorbereitet werden. Die Seele dieser Mobilisierung aller Hilfsmöglichkeiten ist der zukünftige Ortsbauernführer. Er wird dafür sorgen, daß in seinem Bezirk laufend alles getan wird, um die Erzeugungsschlacht bis zum letzten erfolgreich durchzuführen. Wer kann, sollte ihn dabei unterstützen. Auch um die Regelung des gemeinschaftlichen Maschineneinsatzes, der Gespannstellung usw. muß er sich kümmern. Dementsprechend werden Entscheidungen von ihm gefällt werden müssen, die dem einzelnen nicht leicht fallen, die aber im Interesse der Allgemeinheit getroffen werden müssen. Hier heißt es vor allem, Disziplin zeigen und der Notwendigkeit gehorchen. Eine besondere Aufgabe des schaffenden Menschen auf dem Lande wird es auch sein, den ausländischen Arbeitskräften durch die eigene Leistung Vorbild zu sein.

Schuhparade in der Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Lgmann hat einen Auftrag an die Hitler-Jugend erlassen, in dem er die Jungen und Mädchen ermahnt, ihre Kleider und Schuhe zu schonen und Spinnstoff, Leder und Gummi zu sparen, um dadurch die Versorgungslage der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat zu erleichtern. Die Bestimmungen über die Schuhbekleidung im HJ-Dienst sind gelodert worden. In allen Hitler-Jugend-Einheiten wird eine regelmäßige, gründliche und sachgemäße Schuhpflege und -reinigung empfohlen und praktisch geübt, damit die Jungen und Mädchen künftig den häuslichen Schuhputz pfleglich durchführen können. Wo die Verhältnisse und Witterungsbedingungen es gestatten, wird das Barfußlaufen empfohlen. Gleichzeitig werden die Einheiten über eine sorgfältige Fußpflege und den gesundheitsfördernden Wert des Barfußlaufens unterrichtet, das wie kein anderes Mittel einer Verhütung der Füße und den daraus entstehenden Fußbeschwerden entgegenwirkt.

Ferner gelangen im Rahmen des Kriegseinsatzes der Reichsjugend der Hitler-Jugend laufend Arbeitsaufträge zur Selbstverfertigung von leichtem Schuhwerk, das während der Sommermonate zur Schonung der festen Lederhufe getragen werden soll, zur Verteilung. Für die Herstellung werden Abfallmaterialien und leicht zu beschaffende Werkstoffe, wie Stroh und Weiden, verwendet. An der Dienstleistung werden Einheiten der Hitler-Jugend, vornehmlich der Marine-HJ, im Einvernehmen mit den zuständigen Fischereiamt und Kreisbauernschaften herangezogen werden.

Ein nachahmenswertes Beispiel für die Schuhparade der Hitler-Jugend haben bereits die Pimpfe eines Jungsbrüder Füßleins gegeben, die nur wenige Tage nach der entsprechenden Auforderung ihres Bannführers geschlossen in selbstgefertigten Holzschuhen zum Dienst antraten.

Die neuen Tabakwarenfestmengen

Die Tabakwarenfestmengen, die vom 1. Juli an die Stelle der bisherigen Höchstmengen treten sollen, sind jetzt für Württemberg folgendermaßen festgelegt worden: Man erhält auf einen für zwei Tage geltenden Doppelschnitt nach Wahl sechs Zigaretten oder eine Zigarre über zwölf Pfennig, oder zwei Zigaretten im Preis von sieben bis zwölf Pfennig, oder drei Zigaretten in der Preisliste bis zu sechs Pfennig. Als Zigaretten in diesem Sinne gelten auch Zigarillos. Ferner werden auf einen Doppelschnitt 20 Gramm Rauchtobak oder 20 Gramm Schnupftabak gegeben. Für 50 Gramm Rauchtobak, gleichgültig ob es sich um Feinschnitt oder Grobschnitt handelt, müssen sieben Doppelschnitte abgegeben werden.

Anrechnungsgewichte bei Hauschlachtungen

Wie schon berichtet, hat zur Angleichung der Selbstversorgung an die bereits eingetretene Minderung der Fleischrationen der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft neue Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) getroffen. Sie traten am 28. Juni in Kraft und bewirken die Angleichung dadurch, daß bei jeder Hauschlachtung künftig nicht mehr ein sogenannter Arbeitserlös von 15 v. H. des Schlachtgewichtes berücksichtigt wird. In Zukunft ist das Schlachtgewicht zugleich das Anrechnungsgewicht. Dem Selbstversorger wird der Ueberbild über die ihm danach zustehende Fleischmenge dadurch erleichtert, daß neben der festgesetzten Anrechnungsgewicht von 52 Wochen eine einheitliche Ein- schlachtungsmenge festgelegt worden ist. Ab 28. Juni

wird demgemäß bei Hauschlachtungen von Schweinen eine Menge von 150 Kilogramm Lebendgewicht = 120 Kilogramm Schlachtgewicht in Anrechnung gebracht. Diese Lebendgewichte gelten zugleich als Höchstgewichte. Die Voraussetzungen, unter denen eine Hauschlachtungsgenehmigung erteilt wird, sind nur für Antragsteller der Gruppe B (nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger) insofern abgeändert worden, als eine Hauschlachtungsgenehmigung für 1943/44 nur der erhält, der 1942/43 hausgeschlachtet hat. Die Schlachtarten für landwirtschaftliche Selbstversorger werden fortgeführt. Ueberstehende Ausnutzungsmengen sind sofort von der für 1943/44 zulebenden Gesamtmenge abzuziehen.

Beschädigung von Fernsprecheinrichtungen

Verbrechen gegen die Wehrkraft des Volkes Immer noch sind die Fälle vorsätzlicher Beschädigung der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen häufig. Oft werden die Isolatoren durch Steinwürfe beschädigt und Handfernsprecher in den Fernsprechkabinen abgerissen, und zwar meist durch die jugendliche und die schulentlassene Jugend. In Schule und HJ ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen der Versorgung der Bevölkerung und der Landesverteidigung dienen und daß es z. B. bei Luftangriffen verhängnisvoll werden kann, wenn der Betrieb der Leitungen durch die Zerstörung der Isolatoren gestört ist. Es wird dann in abgelegenen Landorten vielleicht nicht möglich sein, die Feuerwehr oder Verzte von auswärts herbeizurufen, um wertvolles Volksgut oder das Leben Verletzter zu erhalten.

Das Gesetz bedroht derartige Straftaten als Verbrechen gegen die Wehrkraft des deutschen Volkes bei Erwachsenen mit Zuchthaus und Todesstrafe. Aber auch bei jugendlichen Tätern haben die Gerichte in der letzten Zeit erhebliche Freiheitsstrafen verhängt. Die Deutsche Reichsbank bittet alle einflussreichen Volks-

Erziehung zu Härte und Einsatz

Deutschlands Existenzkampf im Spiegel von Schüleraufsätzen

Eigenbericht der NS-Presso

Stuttgart. In den deutschen Schulen ist niemals blutwütiger Haß gegen die Feinde gepredigt worden; das wäre auch zu absurd von einem Volk, in dem das unsterbliche Heldenepos eines Nibelungenlandes oder einer Siegfriedsage erblüht sind. Unsere Schuljugend wird auch jetzt inmitten des schwersten Existenzkampfes unseres Volkes nicht zum Hasen, wohl aber zur Härte und zum unbedingten Einsatz im Rahmen ihrer physischen Kraft erziehen. Oben steht dabei die Wehrgeistige Erziehung; denn schon die Jugend muß wissen, um was es in diesem Krieg geht und was die Feinde mit uns vorhaben. Darum ist im neuen Reichswettbewerb für Schülerarbeiten der Leitgedanke: „Die Jugend hilft siegen im deutschen Freiheitskampf“ besonders herausgestellt worden. Er fand seinen Niederschlag auch in vielen Aufsätzen, von denen die besten aus unserem Gau in der Ausstellung des „Hilf-mit“-Wettbewerbes der deutschen Erzieher im Höhenpark Killesberg in Stuttgart aufgelegt sind und des Studiums wert sind. Man wird darin keine einsichtigen und hysterischen Hahngänge finden, wohl aber die glänzende Stolz und Freude über die glänzenden Waffentaten unserer unverwundlichen Wehrmacht, vor allem der Infanterie. Wir wollen hier nur zwei Aufsätze von Schülern der Klasse 6 der Oberschulen in Würrach und Friedrichshafen, also von Sechzehnjährigen, herausgreifen, die umfassend und mit einer bemerkenswerten Reife des Urteils die Frage beantworten, warum die Infanterie die Königin aller Waffen ist.

Lassen wir zunächst den „Sechshen“ zu Wort kommen: „Die Grundform einer Wehrmacht kann nur die Infanterie sein. Alle anderen technischen Waffen und Sondereinheiten sind nur zur Unterstützung der Infanterie geschaffen worden. Ihr Geist muß über die Technik liegen. Im Nahkampf, wenn Mann gegen Mann um kleinste Geländepunkte gekämpft wird, können keine Fernkampfwaffen mehr die Infanterie unterstützen. Ganz auf sich selbst gestellt muß der Infanterist den Kampf bestehen. Jedoch verfügt die Infanterie über verschiedene Waffen, die sie befähigt, die schwierigsten Aufgaben selbständig zu lösen. Dennoch wird dem Schützen die letzte und schwerste Last des Kampfes nie erparat bleiben. Soldatliches Können und Kampfgewandtheit des einzelnen Soldaten behalten stets ihre ausschlaggebende Bedeutung.“

Der Würracher Schüler läßt sich u. a. wie folgt aus: „Die Infanterie spricht ihr gewaltiges Wort erst in den Entscheidungs- und Vernichtungsschlachten. Wenn sie dann das Weiße im Auge des Gegners sieht, dann ist sie ganz auf sich selbst angewiesen... Der Infanterist ist heute der vielseitigste aller Kämpfer geworden. Die Infanterie ist und bleibt der Kern des

gehoffen, auf die Jugend belehrend und ermahnend einzuwirken, vorkommendenfalls gegen derartige Handlungen einzuschreiten und die Täter der nächsten Polizeistelle, Gendarmerie oder Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Für Mitteilungen, die die Bekämpfung der Täter und Haftbarmachung der Erfahrschuldigen ermöglichen, werden unter Ausschluß des Rechtsweges Geldebelohnungen gewährt.

Zuckerbezug in besonderen Fällen

Während grundsätzlich der Zucker in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode bei dem Kleinverteiler zu beziehen ist, der den Vorbestellabschnitt über ein Kilogramm Sonderzuteilung Zucker entgegengenommen hat, gilt in besonderen Fällen folgendes Verfahren: Beim Umzug des Versorgungsberechtigten an einen anderen Wohnort kann der Zucker bei jedem Kleinhändler bezogen werden. Das gleiche gilt für Personen, die nicht vorbestellen konnten, wie Schiffer, Wandergewerbetreibende usw. oder nicht vorbestellen durften, wie Diarbeiter, Zivilspolen und Juden. Auch wer im Laufe der 51. bis 54. Zuteilungsperiode aus einer Sammelverpflegung entlassen wird, ist nicht an einen bestimmten Kleinverteiler gebunden. Die Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker steht ihm zu, wenn sie für ihn vorher nicht bezogen wurde. Zuckertrank, die Kranken- und Alterszulage beziehen, erhalten vom Ernährungsamt auf Antrag als Ausgleich für die Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker Lebensmittel und Heilmittel über andere Lebensmittel.

Nagolder Stadtnachrichten

Zu einem schönen Filmabend versammelten sich die Ärzte der hiesigen Lazarette mit den übrigen Lazarettoffizieren und dem gesamten Sanitätspersonal der Lazarette und den Vereinstagungen Nagold des Deutschen Roten Kreuzes im Tonfilmtheater. Vorgeführt wurde ein sehr lehrreicher Tonfilm über die Bergung von Verwundeten im Gebirge. Die mancherlei Erfahrungen, die man bezüglich der Verwundetenbergung im Gebirge gemacht hat, waren demselben zugrunde gelegt. Das Gesehene wird sicherlich den Besuchern des Films von Nutzen sein.

Aus den Nachbargemeinden

Deutenpfronn. Die Feuerrote ist nun unter Dach und Fach. Durch das Zurücktreten wurden die größten Erträge erzielt auf Wiesen und Kleebeiden, die rasch und gut nach Hause geführt werden konnten. — Der Stand der Korn- und Weizenfelder ist vorzüglich und verspricht eine reiche Ernte. Auch beim Obst ist eine Mittelernte zu erwarten.

Leonberg. Vor dem Amtsgericht hatte sich eine Frau wegen einer Tat zu verantworten, die schon drei Jahre zurückliegt. Die Anklage warf ihr vor, einen vor einem Geschäftshaus stehenden Davoserfischiten weggenommen zu haben. Die Frau kam mit dem Einwand, daß der Schiltner herrenlos mitten auf der Straße „geparlt“ habe. Sie erhielt 40 RM. Geldstrafe.

Münchingen. Hier hat ein Mann seine Frau und seinen Sohn und darauf sich selbst erschossen. Verlässliche Vernehmungen, wegen deren ein Untersuchungsverfahren gegen den Mann schwebte, waren der Grund zur Tat.

Seeres. Sie trägt den Angriff nach vorn und ist in der Verteidigung der letzte Rückhalt. Sie erfüllt jede Kampfhandlung mit Geist und Leben.“

Ein sechzehnjähriger Schüler der Georg-Lübberschule in Göttingen verbindet einen ungewöhnlichen Fleiß mit einer staunenswerten historischen Sachkenntnis, denn er hat über den Existenzkampf des Großdeutschen Reiches geradezu ein Buch von 70 Seiten geschrieben. Er beginnt seine Aufzeichnungen mit der Heimholung der Ostmark ins Reich im März 1938 und schließt mit den erbitterten Kämpfen im Osten im Vorjahr; er kommt dabei bereits zu militärischen, politischen und wirtschaftlichen Schlussfolgerungen, die erkennen lassen, daß in unseren Schulen eine gute Gesamtschau gegeben wird. Mit Recht stützt der Schüler beim Beginn des Kampfes gegen die Bolschewisten am 22. Juni 1941 einige Sätze des Führers aus dem damaligen Tagesbefehl an die Soldaten der Ostfront. Der eine Satz daraus könnte nach mehr als zwei Jahren schwersten Ringens erst heute geschrieben worden sein: „Das Schicksal Europas, die Zukunft des Deutschen Reiches, das Dasein unseres Volkes liegen nunmehr allein in eurer Hand.“ Wir werden dann daran erinnert, daß allein während der Kämpfe im Jahre 1941 3.600.000 Gefangene gemacht und 13.000 Flugzeuge, 22.000 Panzer und 27.000 Geschütze erbeutet oder vernichtet wurden. Es ist gut, sich solcher Zahlen gelegentlich zu erinnern. Wir erleben dann nochmals die glanzvollen Waffentaten General Rommels in Nordafrika. Es wird schließlich der Nachweis geführt, daß das von seinen Kolonien abgeschnittene England und seine Industrien auf engem Raum durch Luftangriffe viel mehr gefährdet seien als Deutschland. An Hand der großen Siege Japans wird die Ueberlegenheit der Achse Berlin-Rom-Tokio in militärischer und moralischer Hinsicht herausgestellt. Zum Schluß werden die gewaltigen Kämpfe des Jahres 1942 im Osten geschildert und unter Zitierung eines Wortes von Heinrich dem Älteren, „In Deutschland selbst liegt Deutschlands Kraft“ auf drei Faktoren verwiesen, die uns den Endsieg garantieren: Der deutsche Geist, das deutsche Wesen und die Manneskraft. Hinzukommen noch die Ueberlegenheit der deutschen Waffen. Aus einer gefunden Lebenslage wird uns dann eine nuerlichste Arbeitskraft erwachsen. Darum müsse die Sicherung des Osttraumes unsere höchste Aufgabe sein.

Dazu sind vor allem auch Schulung, Fleiß und Ausdauer der Jugend nödig. Wenn deshalb von einem Mädel der Mädchen-Mittelschule Bad Cannstatt (Klasse 3) in einem Aufsatz die Frage, warum die Jugend tüchtig lernen müsse, dahin beantwortet wird, damit sie für Deutschlands Freiheit wirken könne, so wissen wir, das diesmal aus den Opfern von Front und Heimat ein mächtiges Reich erbauen wird. Phil.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutkela.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

(27. Fortsetzung)

„Zuerst mag jetzt, Je-crois-en-Dieu, sehr glad — begrüßt ihn etwas unfähig der Professor. Erichroden fährt er zurück, denn Je-crois-en-Dieu packt ihn, anstatt seine Hand zu nehmen, mit listigem Lächeln untersehens an der Nase. „Was fällt dir ein, Kerl? So fort los lassen! Doktor, ist er verrückt geworden?“

Aber noch ehe Dos Passos eingreifen kann, zieht der Häuptling mit triumphierendem Grinsen einen kleinen niedlichen Feuerlamander aus der Nase des zusammenzuckenden Professors und erklärt feierlich: „No, Je-crois-en-Dieu nix verrückt! Je-crois-en-Dieu nur großer Zauberer.“

Verblüfft starrt der Professor auf das Tierchen in der schwarzen Hand Dos Passos schmunzelt. „Ja, das hat er von mir gelernt. Damit hab ich ihn herumgetrieft.“ Er lobt den Neger: „Bravo, Je-crois-en-Dieu, daß hast du wirklich gut gemacht. Wenn Du mir alle Regies zum Medizin geben bringst, zeige ich dir noch einen anderen Zauber. Einen besseren, Je-crois-en-Dieu!“

Dankbar lächelt ihm der Häuptling an. Er hält die Handfläche, auf der der zierliche Salamander krabbelt, hoch. „Zaubern sehr good, mon frere, aber am besten mit Silberpesos — quäh!“ Blöcklich ist der Feuerlamander verschwunden. Triumphierend zeigt Je-crois-en-Dieu den Neger: „Bravo, Je-crois-en-Dieu, das hast du gemacht? Piff! Kleines Tier fort.“

Forster hat sich von seinem Schreden erholt. „Großartig! Wirklich fabelhaft! Du könntest im Variete auftreten, Je-crois-en-Dieu. Zigarette gefällig?“

„Vorwärts, Professor!“ ruft Dos Passos warnend.

Forster wirft ihm einen erstaunten Blick zu. „Wie denn?“

Grinsend nimmt Je-crois-en-Dieu das Zigarettenpäckchen aus Forsters Hand. Er zieht sich eine Zigarette heraus. „Merci, mon pere, beaucoup merci!“ Dann läßt er die Schachtel in einer Tasche seines Leopardenfells verschwinden.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEBEN

Mit langem Gesicht steht der Professor zu Dos Passos amüsiert sich. „Ja, mein Freund, nimmt, was er bekommen kann.“ Er dreht Je-crois-en-Dieu herum und deutet auf Will Rubber. „Das ist ein großer Reporter aus London, er ist extra herübergekommen, um dich kennen zu lernen.“

Rubber zieht ein elegantes feines Feuerzeug. „How do you do Mr. Je-crois-en-Dieu? Ihre please!“

„Merci, mon frere!“, nimmt sich Je-crois-en-Dieu würdig Feuer und langt dann blitzschnell nach dem Feuerzeug. „Tres bon machine — ja!“

Doch Rubber will sein Feuerzeug nicht hergeben. „No, no, my boy! Sofort gibst du es mir zurück!“

„Lassen Sie es ihm, sonst wird er böse“, warnt Dos Passos ruhig, zwischen den empörten Rubber und seinem schwarzen Freund tretend. Der Reporter unterdrückt mühsam seine Wut, nicht resigniert. „Allo gut, kannst das Feuerzeug behalten, alter Gauner.“ „Merci, bon frere! Ich dir auch danken tres bon hübsche negresse Frau!“ verspricht ihm Je-crois-en-Dieu.

„Quäh, meine Frau dir schenken, bon frere.“ Dos Passos läßt hell auf und winkt mit beiden Händen ab. „Dios, tanto, no, no, Amigo!“ und zu Rubber gewandt: „Wahrscheinlich fünfzig Jahre und zwei Zentner. Will sie los werden, der Gauner!“

Ehe noch eine Peinlichkeit aufkommen kann, stellt er weiter vor. Und hier die beiden sind große Medizinmänner aus der Stadt, die helfen mit, allen Negern Medizin in Arm geben, verstehtst du?“

Je-crois-en-Dieu zeigt Lewis ein abweisendes Gesicht. „Den ich nicht mögen, nicht sein meine Freund. Er immer schiefen — bumbumbum — Regies fallen um, können nie mehr bringen gute Sachen für Je-crois-en-Dieu.“ „Nein, jetzt niemand mehr schiefen! Jetzt sind wir alle gute Freunde, komm, gib Dr. Lewis die Hand.“

Der Häuptling reicht gehorjam Lewis die Hand, die dieser nur widerwillig nimmt. Blöcklich spürt er den kleinen Feuerlamander zwischen seinen Fingern. Läßt ihn ärgerlich fallen. „Was soll denn dieser Unfug?“ „Stop, Lewis“ weist ihn Dos Passos zurecht und lobt Je-crois-en-Dieu: „Großartig kannst du zaubern. Du hast gut gelernt, du jetzt ganz großer Papaloi! So und jetzt gib Miß Varjen die Hand, mit der mußt du auch gut Freund sein, hörst du?“

Virginia lächelt nett. „Ich freue mich, den großen Papaloi Je-crois-en-Dieu kennen zu lernen.“

Der Häuptling betrachtet augenzwinkernd ihr schmales Gesicht, ihre schlaffe Figur. „Ich mir auch freuen — quäh — aber du essen nicht viel genug. Du werden nie finden Mann, oder du viel begabten für dich, wenn du sein mager wie Ziege.“

Rubber hat das Grammophon aufgezogen und eine neue Platte aufgelegt. Ein Neger- song ertönt. Voller Ueberzeugung ruft Je-crois-en-Dieu: „Ich auch haben Musikzauber — quäh!“ und schon greifen seine Hände gierig nach dem Kofferapparat. Rubber hält das Grammophon fest. „No, Sir, alter Expreser — Miß Varjens Grammophon auch noch?“

Beide stehen an dem Apparat hin und her. Der Song bricht mit einem jähen Mißlaut ab, weil der Tonarm über die Platte kragt. Dos Passos muß wieder dazwischen treten, er will um keinen Preis seine Impfaktion gefährden lassen. „Lassen Sie es ihm, Rubber. „Bueno, Je-crois-en-Dieu auch haben Musik-verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Der Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz, Hauptmann Günther Kalk, wurde anlässlich eines Besuchs in seiner Heimatstadt Stuttgart von Oberbürgermeister Dr. Straßlin im Rathaus empfangen. Bei dieser Gelegenheit trug sich Hauptmann Kalk in das Goldene Buch der Stadt ein.

Im Goldenen Buch der Stadt Stuttgart sind bis jetzt die Namen von 17 Ritterkreuzträgern und 4 Trägern des Eichenlaubs zum Ritterkreuz verzeichnet.

Ede Linden- und Calwer Straße erfolgte zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 2 ein Zusammenstoß, wobei der Verkehr des ersten erheblich verzögert wurde.

Das Planetarium bringt in seinen Filmvorführungen in dieser Woche „Batterleuchten am Vardar“ mit Sibylle Schmitz und Ulla Hörbiger.

„Woche der schaffenden Jugend“

Stuttgart. Die „Woche der schaffenden Jugend“, die in Württemberg von der Gebietsführung der Hitler-Jugend im Einberufen mit dem Gauobmann der DJG, von Ende Juli bis September durchgeführt wird, appelliert an den Arbeitswillen der jungen Werktätigen. Sie für ihren entscheidenden Kriegseinsatz auszurichten, ihnen Ansporn zu geben, in erhöhter beruflicher Leistung und verantwortungsbewusster Haltung Vorbild zu sein, ist Sinn dieser Aktion. In allen Kreisen des Gauwesens finden in den nächsten Wochen Betriebsjugendappelle und Elternversammlungen statt. Mit Spieltheatern, Mädelchören, Musik-, Konjarenzgruppen und Streichorchestern kommt die Hitler-Jugend zu ihren wertvollen Kameraden in die Betriebe, um ihnen Stunden der Freude und Entspannung in den arbeitsreichen Kriegstagen zu bringen.

Obergebietführer Erich Sundermann erläßt zur „Woche der schaffenden Jugend“ einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Ihr Jungen und Mädel habt in diesen Kriegsjahren zu den härteren Pflichten des Alltags noch Leistungen für die Gemeinschaft auf euch genommen. Bei Fliegerangriffen, im Ernteeinsatz, als Plakathelfer, Schaffnerinnen, bei der Altmaterialiensammlung und anderen Aufgaben des Kriegseinsatzes bewährt ihr euch. Viele jungen Kameraden tragen das Kriegsverdienstkreuz für ihre Tapferkeit und Pflichttreue. Der Pflichterfüllung am Arbeitsplatz und dem politischen Wissen im Kriegseinsatz dient die „Woche der schaffenden Jugend“ und die in der Woche stattfindenden Jugendbetriebsappelle.“

Besuch wehrmännlicher Führerinnen

Stuttgart. Eine Gruppe wehrmännlicher Führerinnen traf in Stuttgart ein, die als Gäste der Reichsjugendführung eine Deutschlandreise machen. Sie besuchten die Haushaltungsschule Berg und erlebten in den Württembergischen Staatstheatern eine Orchesteraufführung. In Göttingen wird die Warte des Himmels, die Spieltheater der Hitler-Jugend mit Darbietungen erfreuen. Einem Mädelchören gilt ihr Aufenthalt in Erbach und einer Führerinnen-Schule in Schorndorf. Zum Abschluß ihres Besuchs in Württemberg besichtigen sie in Stuttgart die Danndienststelle und werden mit Mädelführerinnen der Hitler-Jugend bei kameradschaftlichem Zusammensein die gegenseitigen Erfahrungen austauschen.

denheim wird die Warte des Himmels, die Spieltheater der Hitler-Jugend mit Darbietungen erfreuen. Einem Mädelchören gilt ihr Aufenthalt in Erbach und einer Führerinnen-Schule in Schorndorf. Zum Abschluß ihres Besuchs in Württemberg besichtigen sie in Stuttgart die Danndienststelle und werden mit Mädelführerinnen der Hitler-Jugend bei kameradschaftlichem Zusammensein die gegenseitigen Erfahrungen austauschen.

Stärkeres Nachbeben auf der Alb

Stuttgart. Am Dienstag um 19 Uhr 15 Minuten wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weiskirchen wieder ein etwas stärkeres Nachbeben aufgezeichnet, das im Gebiet von Dinstetten — Ebingen — Pfeffingen stattgefunden und dort etwa den Grad 4 bis 5 der zwölfstufigen Skala erreicht hat.

Ebingen. Dem Gefandten Dr. Rudolf Rahn, Sohn des Eblingener Notars Rahn, hat Oberbürgermeister Dr. Straßlin zur Auszeichnung mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz bezahlte gratuliert. Die Eblingener Straßenbahn fährt den 15-Pennia-Einzelstark ein.

Am. Höchstädt a. D. ehrte seinen großen Sohn, den Eigenlobtrüger Generalleutnant Scherer, der früher in Ulm in Garnison stand, durch die Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshaus Scherers, dem alten Schulhaus.

Schramberg. Eine Soldatenfrau aus der Besatzung eines Großbetriebes erhielt nach vielen Wochen Wartezeit gute Nachricht von ihrem im Felde stehenden Mann. Das Gute dieser Nachricht nahm sie zum Anlaß des sichtbaren Beweises ihrer Dankbarkeit und Liebe zu Heimat und Front, indem sie einen vollen Monatsbeitrag ihrer Ausmarschierenden-Unterstützung dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes als Spende zur Verfügung stellte.

Quer durch den Sport

Erster Schwimmtag der Betriebe 1943

Der anerkannte Wert des Schwimmportes als Lebensübung und die Tatsache eines hohen Gesundheitswertes von Nichtschwimmern an der Bevölkerungszahl gaben dem Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront Anlaß und Berechtigung, gerade jetzt im Krieg den ersten Schwimmtag der Betriebe auszusprechen. Die Durchführung des Schwimmtages, vielfach von den Betrieben selbst angeregt, erfolgte im Juli und August und erliefte Schwimmer und Nichtschwimmer. Der Wettbewerb der Gemeinschaft, der erste

Teil des Schwimmtages, umfaßt die vorbereitenden Schwimmübungen im Wasser, Vorkämpfungen und Wettkampfschwimmen. Die Wettkampfschwimmungen als weiterer Teil ist als interner Wettbewerb zwischen Abteilungen eines größeren Betriebes oder ähnlicher Wettbewerbs mehrerer Betriebe gedacht. Bei dem großen Wettkampfschwimmen der NS-Sportgemeinschaft und der Eigenart des Schwimmtages, der neben der Gewinnung von Schwimmportfreunden vor allem Entpannung im fröhlichen Spiel verknüpft ist, die Möglichkeit gegeben, endlich die hohe Kunst von Nichtschwimmern um ein Bedeutendes herabzubringen.

Auch im Handball ein Endspiel-Neuling

Dast die gleichen Vorzeichen wie das vorsonntägliche Fußball-Endspiel zwischen Dresden und Saarbrücken weist am 4. Juli das Endspiel um die Deutsche Handball-Meisterschaft zwischen SGOB Hamburg und MTSB Schweinfurt im Dresdener Dittagebe auf: eine erfahrene, seit langem zur Spitzenklasse zählende Elf — die der SGOB Hamburg — trifft auf einen zum ersten Male und in achtunggebietendem Sturm auf so weit vorgebrachten Gegner, den MTSB Schweinfurt. Die Hamburger Vorkämpfungen nahmen eine Favoritenstellung ein, sind dabei aber beträchtlich mehr gefährdet als der SGOB im Fußball. In der Elf stehen mehrere Nationalspieler. Mittelstürmer Delling steht mit 32 Länderspielen an der Spitze. Die Mannschaft, die 1942 zum ersten Male deutscher Meister wurde, drang 1942 bis in die Viertelfinale vor und unterlag dort gegen den neuen Meister SGOB Magdeburg. Die Mannschaft von MTSB Schweinfurt nahm bis zur Vorkampfrunde einen geraden Weg mit beachtenswerten Erfolgen.

Wirtschaft für alle

50 Jahre Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralstelle. Die Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralstelle kam in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückzuführen; sie eröffnete ihre Tätigkeit am 1. Juli 1893 als zentrale Selbsthilfsstelle der im Württembergischen Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. zusammengefaßten Spar- und Darlehensbanken, Genossenschaftsbanken und sonstigen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Heute umfaßt sie 1732 Mitgliedergenossenschaften. Am 31. Dezember 1942 betrug der Jahresumsatz rund 2,9 Milliarden Mark, der Einlagenstand beträgt heute rund 460 Millionen Mark.

Zwölf Millionen ausländischer Arbeiter im Reich. Während bei Kriegsausbruch nur 500 000 ausländische Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft eingesetzt waren, ist dieser Einsatz im Reichsgebiet bis Ende Mai 1943 auf 12,1 Millionen gestiegen, einschließlich der Kriegseingetragenen. Dabei sind die Massen ausländischer Arbeitskräfte und Kriegseingetragener nicht berücksichtigt, die außerhalb des Reichsgebietes, beispielsweise im Operationsgebiet eingesetzt sind.

Heute wird verdunkelt: von 22.29 bis 4.57 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Kultureller Rundblick

Abschied von Herbert Albert

Der ungeheure Beifall, der Generalmusikdirektor Herbert Albert zum Schluß der achten Synphonie Bruckners im ausverkauften Festsaal der Stuttgarter Liederhalle überhäufte, die reichen Blumenpenden, die ihm überreicht wurden, werden ihm gezeigt haben, daß er sich in der schwäbischen Gauhauptstadt mit seiner großen Kunst als Dirigent und Orchesterleiter viele Freunde erworben hat, die ihn nur ungern scheiden sehen und die nicht verstehen wollen, daß wir diesen hochbegabten Künstler an die Dresdener Oper abgeben müssen. Noch einmal erleben die Freunde seiner Kunst Herbert Albert als Führer unseres ausgezeichneten Staatstheater-Orchesters, das in den Jahren seiner Leitung zu einem der ersten Orchester Deutschlands aufstiege. Noch einmal hören wir Bruckners gewaltige Riesensymphonie, seine 8. Symphonie in e-moll unter Alberts Leitung. Herbert Albert gab dieser wahrhaft kämpferischen und heroischen Kunst eine Deutung, die die großen dramatischen Spannungen und leidenschaftlichen Ausbrüche ebenso machtvoll und überzeugend darstellte, wie sie die überirdische Verjüngung, den jenseitigen Glanz des Adagio und die Todesangst der Coda des ersten Satzes erfüllte. Das Orchester folgte den Intentionen Alberts mit jener Bereitschaft, die allein aus dem instrumentalen Apparat einen jeder feischen Regung nachgebenden Klangkörper zu formen vermag. Herbert Albert, der berufene Interpret großer deutscher und ausländischer Musik, wird in Stuttgart unberufen bleiben. Dr. Willy Fröhlich

Ein Film von der Münchener Kunstausstellung. Professor Hege, der für die Bavaria schon eine Reihe preisgekrönter Kulturfilme geschaffen hat, arbeitet jetzt an seinem ersten Farbfilm, der zugleich der erste Film von der Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München ist. Auch der festerliche Beifall der Eröffnung wurde erfüllt.

Neues Schauspiel Heinrich Jerfauns. Vom Nationaltheater Mannheim wurde Heinrich Jerfauns neues Schauspiel „Die burgundische Hochzeit“ zur alleinigen Aufführung angenommen.

Dresden bestellte zwei Opern. Die Dresdener Staatsoper hat dem durch seine in Strahburg uraufgeführte Oper „Die Geschichte vom schönen Annerl“ bekannt gewordenen Komponisten Leo Justinus Kaufmann Auftrag für zwei neue Opern erteilt. Der einen liegt ein Stoff aus der Antike, Euripides Drama „Hippolytos“, zugrunde, die andere soll einen modernen Stoff behandeln.

Flämische Graphik in Nürnberg. In der Stadt der Reichsparteitag wurde eine Ausstellung „Flämische Graphik der Gegenwart“ eröffnet. Es ist eine umfangreiche Schau, die in Deutschland zum ersten Male gezeigt wird und die von Nürnberg ausgehend verschiedene deutsche Städte durchwandern wird. 27 flämische Künstler zeigen in nahezu 200 Blättern ihr vielseitiges Können.

Goethe-Medaille für Prof. Baumgarten. Der Führer hat dem Architekten Prof. Paul Baumgarten in Berlin-Charlottenburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seines künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Als Verlobte grüßen
Maria Hiller
Gottfried Härdner
z. Zt. bei der Wehrmacht
Mötzingen Ravensburg
bei Nagold
8. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:
Willy Hoppe
Obertruppführer im RAD,
z. Zt. Oberfeldw. i. o. Grenad.-Regt.
Liesel Hoppe
geb. Wacker
Boohum Calw
30. Juni 1943

Zu unserer kirchlichen
Trauung laden wir Verwandte und Bekannte höflich ein.
Gefr. Erwin Großmann
Maria Großmann
geb. Holzäpfel
Wart Altburg
Kirchgang Samstag, 8. Juli,
14 Uhr in Altburg.

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI

Krewe!
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1873 —
Chem. Fabrik
Krewe-Leuffen G. m. b. H.
Köln

**Wäscheschonung,
das Gebot der Zeit!**
Durch grobe Behandlung beim Waschen wird die Wäsche oft stärker beansprucht als im Gebrauch. Man spart also heute das hochwirksame Burnus für die arg verschmutzten Wäschestücke auf, bei denen man ohne Burnus verbleibt wäre, hart zu bürsten und länger zu kochen. Burnus löst den zähen Schmutz schonend — schon beim Einweichen.

Suche im hinteren Schwarzwald abseits der Bahn
kleines Haus
mit oder ohne Grundstück sofort gegen bar zu kaufen, auch wäre Käufer mit Küche und Kammer als Anbau zufrieden. Käufer ist alleinstehend.
Angebote sind zu richten an:
Friedrich Böhm, Stuttgart,
Richtofenstr. 41

der Schmutzlöser
Guterhaltener
Kinderkorbwagen
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Reichsluftschutzbund Calw
Am Freitag, 2. Juli 1943, findet um 20.15 Uhr ein
Appell
für die Untergruppenführer und Blockwarte im Schulhaus Badstraße Zimmer 16 statt.
Der stellv. Dg.-Führer

**Das Deutsche Rote Kreuz
Württembergische Schwesterenschaft
Stuttgart, Silberburgstraße 85**
nimmt jederzeit junge Mädchen im Alter von 18 — 34 Jahren mit guter Allgemeinbildung als Fernschwestern auf. Ausbildung unentgeltlich. Arbeitslohn. Aufnahmen sind zu richten an die **Oberin, Stuttgart, Silberburgstraße 85.**

**NS-Frauenchaft
Jugendgruppe Nagold**
Freitag 20 Uhr
Heimabend
im Haus der NSDF.

**Bereinigter Lieber- und
Sängerchor Nagold**
Heute 20.30 Uhr Singstunde.

**Gasthof z. „Hirsch“
Rotfelden**
bis 31. Juli
geschlossen.
Georg Dingler

Dr. Glünzler, Neubulach
hält Sprechstunden täglich,
ausgenommen Samstags,
von 19 bis 20 Uhr.

Tausche schöne 4-jährige 12 Ztr. schwere

Braunfute
zur Zucht geeignet, mit jeder Garantie, gegen schwarze, fehlerfreie

Einspanner-Pferd
oder ein Paar gute
Zugtiere.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gut erhaltenen
Kinderwagen
gegen starken Handleiterwagen oder Damenfahrrad zu tauschen gesucht.

Den
Ertrag
von 2¹/₂ Morgen Wiesen verkauft,
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Dasselbe wird auch Holz zum Aufmachen vergeben.

Ein wachsender
Hofhund
3 Jahre alt, zu verkaufen.
E. Seigle, Reggermeister,
Eßlingen

Verkaufe mittelm. 26 Wochen trüchtige
Kalb
Christian Reitschler
Altbulach, Brunnenstraße

**Wohnungstausch
Biete**
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Veranda und Bad in halber Höhenlage Stuttgarts.
Suche dringend
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör in Calw oder nächster Umgebung. Angebote unter E. 3. 148 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Odermatt's
Dauerwellen**
sind haltbar
in Wind
und Wetter
Berufstät. Fräulein sucht in Nagold gut möbl. heizbares
Zimmer
auf 1. August oder später.
Angebote unter **N. 151** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kl. Einfamilienhaus
kl. Landhaus od. Bauernhaus mit oder ohne Einrichtung, möglichst mit Nutzgarten, zu kaufen gesucht. Volle Barzahlung möglich. Besitzer kann Teilwohnung beibehalten. Zuschriften unter **N. 507** an „Ala“, Stuttgart, Friedrichstraße 20

Kleineres Landhaus,
Bauernhaus oder größere Jagdhütte, ganz oder teilweise, mit oder ohne Möblierung, von Stuttgarter Familie für längere Zeit zu mieten gesucht. Nutzgarten erwünscht.
Zuschriften unter **N. 508** an „Ala“ Stuttgart, Friedrichstr. 20

Eigenheim-Baubriefe
von RM. 10 000.— Bausumme an und höher zum späteren Neubau u. Finanzierung eines Hauses. Anzahlung RM. 500.—
Zuschriften erbeten an:
Würtl. Bauhilfe e. G. m. b. H.
Stuttgart-S, Digastraße 110

Gloria
Schuppfluge-Präparate
sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Kain-Neppes

Flamo
aus den Seifenwerken von
Flammer
das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife und Waschpulver. Gebrauchsanweisung beachten!

Hausfrauen-Rat:
3. Obst muß nach dem Waschen gut abtropfen, bevor es nach den Opekta-Rezepten verarbeitet wird. Besonders das Beerenobst saugt Wasser auf, wodurch das Gewicht erhöht wird. Das hinzugekommene Wasser erschwert unter Umständen die Gellierung. Diese scheinbare Nebensächlichkeit darf nicht außer acht gelassen werden.
Opekta-Gesellschaft, Köln-Alte

Wenn Nivea-Zahnpasta einmal fehlen sollte,
dann nehmen Sie bitte einstweilen das neue
NIVEA ZAHNPULVER
Nivea-Zahnpulver ist ein feines, schäumendes Zahnpflegemittel von erfrischend aromatischem Geschmack. Es putzt die Zähne schneeweiß und verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Anzeigen bitte rechtzeitig aufgeben!